



Bildquelle: GEA Waldviertler, Sophie Kuttner

Jo & Pat: Von Ideen und gelebter Praxis der Versöhnung

Von Paul Bertram

Vom 18.5. – 20.5.2024 fand in Schrems ein Pfingstsymposium in den Gebäuden der GEA Schuhfabrik des Unternehmers Heini Staudinger statt. Das Thema lautete „Frieden“.

Ich möchte hier von der Begegnung Jo Berrys mit Patrick Magee, von Jo auch Pat genannt, die mich zutiefst bewegt hat, berichten.

Patrick Magee ist ein ehemaliger Kämpfer der IRA (Irish Republican Army) in Nordirland. Er legte am 12. Oktober 1984 im Grand Hotel in Brighton, England, eine Bombe, um die damalige englische Premierministerin Margaret Thatcher in die Luft zu sprengen. Der Anschlag verfehlte sein Ziel, jedoch kamen fünf Menschen dabei ums Leben. Einer von ihnen war Jo Berrys Vater, Anthony Berry, 59 Jahre alt. Er war Regierungsmitglied der Conservative Party (CP).

Jo Berry, die sich damals vor dem Anschlag mit den Lehren Gandhis beschäftigt und zwei Jahre lang in

der Himalaya-Region meditiert hatte, rang mit sich selber, denn die Gefühle wie Rache, Wut und Zorn gegenüber dem Bombenleger einerseits und die vorangegangene intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden andererseits wühlten die damals 27-Jährige auf. Sie traf zwei Tage nach dem Attentat eine Entscheidung: Sie wollte Pat treffen um ihn verstehen zu lernen.

Seit nun mehr als 20 Jahren treten die beiden öffentlich auf und halten auch Workshops in Schulen.

Das Gespräch Jo Berrys mit Pat Magee, welches am Samstag, den 18. Mai, in der bis zum letzten Platz „gerammelt“ voll besetzten Fabrikhalle der Schuhwerkstatt stattfand, wurde von der Journalistin Christa Dregger-Barthels mit folgenden Worten eröffnet:

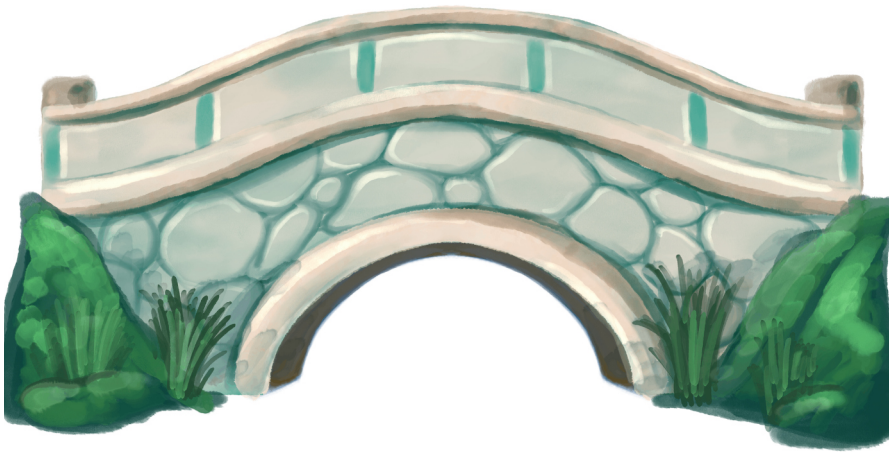
„Heute geht es ... weiter mit den beiden Gästen aus England und Irland. Wir wollen wirklich reinhören, was das denn eigentlich mit

den Menschen macht, Teil so einer Kriegssituation zu sein und so zum Täter und zum Opfer geworden zu sein? Wie kommt man da wieder als Menschen zusammen? ... Pat und Jo werden interviewt von Markus Distelberger.“

In Jo Berrys Entscheidung, jene verstehen zu wollen, die ihren Vater getötet haben, schwang auch der Wunsch mit, etwas Frieden in diese Gewalt hinein zu tragen. Das war der Beginn eines langen Weges.

Im Rahmen des Friedensprozesses (Karfreitagabkommen vom 10.4. 1998) der britischen Regierung mit der IRA kam es zur Amnestie und damit zur Freilassung Patrick Magees aus dem Gefängnis. Er war ursprünglich zu dreimal lebenslanglich verurteilt worden.

Jo Berry konnte kaum ihren Augen trauen, als sie ihn 1999 im Fernsehen erkannte, jenen Mann, der für den Tod ihres Vaters verantwortlich war. Sie verfolgte mit, wie er freigelassen wurde. Wieder fühlte sie auf



reitung stattgefunden hat. Eine Freundin hat sie angerufen: „Patrick kommt zu mir heute Abend.“ Sie dachte: „Oh mein Gott, nein, das ist zu früh, ich habe Angst. Ich habe Angst vor meinen Gefühlen, dass ich betrogen werde von diesem Gefühl der Revanche. Wie würde es sein, ihm, Pat, in die Augen zu schauen? Trotzdem habe ich gewusst, ich muss ihm in die Augen schauen, um seine Menschlichkeit zu sehen.“

Es kam zu dieser ersten Begegnung. Sie zogen sich in ein Zimmer zurück und sprachen miteinander. Patrick erklärte Jo seine politischen Beweggründe und rechtfertigte sie ihr gegenüber. Jo hatte das erwartet, dass er ihr sagen würde, die Bombe sei ein Erfolg gewesen. Ihre Gefühle pendelten zwischen „Mein Gott, ich sitze da mit dem Mörder meines Vaters, das gibt es ja nicht, ich stehe auf und gehe“, und dem tiefen Bedürfnis ihn zu verstehen, hin und her, denn er wirkte nicht wie ein Terrorist auf sie.

Als er sagte, wie sehr er sich um seine Gemeinschaft Sorgen machte und gekümmert hatte, und wie er die Menschen liebte, sah Jo in Pat vor allem einen Menschen mit einer menschlichen Geschichte.

Dann las Jo ihm ein Gedicht vor, das sie geschrieben hatte. Es hieß „Brücken können gebaut werden“. Sie schrieb es wenige Monate vor dem Treffen mit Pat. In diesem Gedicht gab es eine Zeile, die lautete: „Da stehe ich nun alleine mit dem Mann, der meinen Vater getötet hat.“

Pat war überwältigt, hörte auf zu reden und sagte, er wisse nicht mehr, wer er sei, er wäre noch nie jemandem begegnet, der ihm so offen wie sie zugehört hätte. In Jo's Augen hatte Pat seinen politischen Hut abgenommen und er fragte sogar, was er für sie tun könne. Das war der Auslöser für Jo, welche eigentlich schon gehen wollte, zu bleiben. Es entwickelte sich ein sehr emotio-

der einen Seite Zorn über die Ungerechtigkeit, dass er frei sein konnte, während ihr Vater nicht mehr ins Leben zurückkehren konnte. Auf der anderen Seite dachte sie, geht es darum, dass weniger Menschen getötet werden und es nun Zeit sei für eine Begegnung mit Pat. Sie wollte seine Geschichte hören, von ihm, der in dieser Zeit als der am stärksten dämonisierte Terrorist galt.

Auf die Nachfrage Markus Distelbergers, warum sie diese in der Gesellschaft ungewöhnliche Handlung setzte - jenseits von Rache und Hass, die häufig im Vordergrund stehen - oder woher das Bestreben kam, diese Person und was sie gemacht hat, zu verstehen, verwies Jo Berry auf ihre lange Zeit der Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden.

Von Pat wollte Markus Distelberger wissen, was ihn motiviert hatte, sich der IRA anzuschließen. Die Antwort lag in der repressiven britischen Besatzung, den vielen Attacken, denen die Bewohner:innen eines nordirischen Dorfes, in dem er lebte, ausgesetzt waren und deren kollektiver Kraft zu widerstehen. Von dieser Kraft war Pat unheimlich beeindruckt. Zunächst war er nur Zeuge, doch dann begann Pat sich zu fragen, welche Rolle er im Widerstand einnehmen könnte.

1972 trat er der IRA bei und kam alsbald 1973 ohne Gerichtsverfahren für zweieinhalb Jahre ins Gefängnis. Dort reifte in vielen Gesprächen mit anderen Häftlingen Pats Überzeugung, dass der bewaffnete Kampf notwendig und Teil der Lösung sei. Denn auch sie hatten sich angesichts der ständigen Angriffe so hilflos gefühlt, sahen keine Möglichkeiten zu agieren und keinen anderen Weg.

„Schreckliche Sachen sind auf beiden Seiten passiert“, sagt Pat. Für ihn war es wichtig, zwischen Absicht und Resultat zu unterscheiden. Die Politik der IRA war es nicht Zivilist:innen anzugreifen, aber in der Tat ist das passiert. Zurückblickend auf diese 30 Jahre sind Dinge passiert, die eigentlich nicht geplant, nicht gewollt waren, aber sie waren ein Teil in diesem ganzen Konfliktprozess. Dass tatsächlich Zivilist:innen gestorben sind, war nie die Absicht, aber es ist geschehen.

Eine Frau aus dem Publikum lenkt mit einer Frage das Gespräch von der Auseinandersetzung der IRA mit der britischen Besatzungsmacht auf den Friedensprozess zwischen Pat und Jo, wie er begann und wie das Friedensprojekt sich entwickelt hat, das sie geschaffen haben.

Jo erinnert sich an die erste Begegnung, die nach einem Jahr Vorbe-



VERSÖHNUNG

nales, in die Tiefe gehendes, drei Stunden lang dauerndes Gespräch, in dem Pat u.a. wissen wollte, wer Jo's Vater war.

Allmählich begann Pat die Auswirkungen der Bombe auf Jo's Leben zu begreifen. Er realisierte, mit wem er da im Dialog stand. Ihm wurde klar, dass die Herzensgüte, die Intelligenz, die feine Art, die er in Jo erkennen konnte, auch mit ihrem Vater zu tun haben musste, den er getötet hatte.

Den Nordirlandkonflikt begann Pat nun anders zu betrachten. Seine Grundwerte blieben gleich, aber er verstand, dass das, was beim Feind dämonisiert wird, auch ein Teil der eigenen Seite ist.

Jo's Vater musste ein unglaublicher Mann gewesen sein, meinte Pat. Diese Wahrheit, denkt Jo, trifft auf jeden Menschen zu, der in einem Konflikt stirbt. Die Wahrheit, sagt sie, ist, dass wir alle Menschen sind mit einer Geschichte der Menschlichkeit.

In die Öffentlichkeit zu gehen war weder für Jo noch für Pat ein leichter Schritt. Wenn sie jedoch eine einzige Person erreichen würden, die die Entscheidung trifft, einen anderen Weg zu gehen, anstatt Gewalt in einem Konflikt anzuwenden, dann wäre es das wert. Denn dann würde zwar nicht die Vergangenheit, aber die Zukunft verändert werden. Bei einem ersten öffentlichen Auftritt in London hatten beide jeweils drei Minuten Zeit zu reden. Als Pat sagte, er hätte gerne mit Jo's Vater eine Tasse Tee getrunken, flossen im Publikum Tränen.

2001 wurde ein Dokumentarfilm veröffentlicht. Die öffentlichen Reaktionen in Belfast waren durchaus positiv. Menschen haben Pat angesprochen, er habe es gut gemacht. Andere meinten, er wäre zu weit gegangen.

Jedoch wurde Jo von verschiedenen Menschen angegriffen. Sie sagten, sie hätten auch jemanden, den sie geliebt haben, verloren. Jo habe sie betrogen. Jo spürte, sie müsse das ertragen, weil sie ihren Feind zu ihrem Freund machte. Das ist nicht die Norm, sondern gegen die Norm.

„Was lernen wir aus diesem Prozess?“ Diese Frage stellt Jo sich selber und gibt folgende Antwort: „Ich bin Pat dankbar, weil ich Dinge gelernt habe, die ich auf keine andere Weise hätte lernen können. Ich lerne, den Kreislauf von Gewalt und Rache zu durchbrechen, nämlich anderen die Schuld zuzuweisen und ihnen Unrecht zu geben. Ich lerne immer noch meine eigene Reaktion zu ändern. Denn das ist das Schwierigste, wenn ich verletzt bin, nicht andere dafür schlecht zu machen und den Prozess ihrer Entmenschlichung zu beginnen. Also übernehme ich die Verantwortung für jedes Gefühl, das ich habe.“

Pat meinte an dieser Stelle: „Es ist möglich trotz furchtbarer Ereignisse noch weiter zu gehen, sich zu treffen, zu sprechen, zu lernen, zu vertrauen.“

Für Jo ist die grenzenlose Empathie entscheidend, nicht nur für jene, mit denen sie übereinstimmt. Unbegrenzte Empathie gilt auch für jene, die andere Wahrheiten vertreten. In Nordirland gibt es viele unterschiedliche Wahrheiten und Jo zeigt Empathie mit jedem Weg, jeder Person und jeder Seite. Sie zieht den Schluss, dass es gar kei-

ne Seiten gibt. Wir alle kämpfen mit den Sorgen in unserem Leben, in das wir hineingeboren wurden, und versuchen die besten Entscheidungen zu treffen, die wir können. Daher kann sie Empathie empfinden und unterschiedliche Positionen verstehen. Das heißt aber nicht, dass sie negatives Verhalten entschuldigt. Wenn sie aber die Humanität im anderen sieht, will sie ihn nicht verletzen, sondern wünscht ihm das Gleiche, was sie ihrer eigenen Familie wünscht, weil es da eine Verbindung gibt.

Für Pat ist Kontakt und Dialog entscheidend. Wir wissen über die Nachrichten und Medien, was in der Welt geschieht. Auch wenn es nicht leicht ist, weil mächtige Interessen dagegen stehen, muss man weiterhin den Weg zu Kontakt und Dialog suchen.

Jo schloss mit folgenden Worten das Gespräch: „In London werde ich zum 40. Jahrestag meines Engagements für Frieden sprechen und ich möchte in einem viel größeren Rahmen diese Arbeit der Empathie, des Mitgefühls und des Verständnisses in die Welt bringen.“

Das Publikum unterbrach immer wieder die Statements von Jo und Pat mit teilweise heftigem Applaus.

Paul Bertram ist Mitglied des Internationalen Versöhnungsbundes - Österreichischer Zweig

Building Bridges for Peace

Zum 40. Jahrestag der Detonation der „Brighton-Bombe“ sammelt die Initiative Spenden um die Arbeit für Frieden und Konfliktlösung zu stärken.

Mehr dazu unter:

buildingbridgesforpeace.org/40th-anniversary-of-the-brighton-bomb/

